

# Herborner Tageblatt.

## Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erhebt an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 60 Pf., Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 8-gepaltene Anzeigenseite 15 Pf., die Reklamenseite 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzüsse. Offertenannahme ab 8 Uhr vormittags. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, höhere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserallee 7. — Fernsprecher: Nr. 20

Ro. 167

Dienstag, den 18. Juli 1916.

73. Jahrgang.

### Das treulose Italien.

Schon am 30. April 1916 hat, wie wir erst jetzt erfahren, die italienische Regierung durch eine einfache Verordnung die vor etwa Jahresfrist mit Deutschland vereinbarte Verständigung aufgehoben, durch die Deutschland und Italien sich gegenseitig, die privaten Besitzrechte ihrer Bürger in dem anderen Lande, durch die sie wirtschaftliches Gut jeder Art auch nach dem Bundesstaat Italiens im Mai vorigen Jahres sicherstellen wollten. Nur zwei Tage vor der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn hatte der italienische Botschafter in Berlin im Auftrage seiner Regierung die Abmachung seinerseit in der deutschen Reichshauptstadt unterzeichnet. Es ging also daraus hervor, daß Italien Wert lege auf das Fortbestehen freundlicher Beziehungen mit Deutschland innerhalb der durch den Krieg gegen Österreich-Ungarn gesogenen Grenzen. Dies war die Vorsicht des Ministeriums Salandra, dies war die letzte Regung nüchtern italienischer Politik in dem Stimmungsrush für den Krieg gegen Österreich und für die Freundschaft mit der Entente gewesen.

An diesem Zustande, der den Italienern wenigstens die Möglichkeit nutzbarer Beziehungen zum Deutschen Reich nach dem Kriege vorbehielt und der Italien dadurch vielleicht bewahrt wurde vor einem Hinausfallen in ein schwanzloses Vasallenlum Englands und Frankreichs, haben nun ein Jahr lang alle Londoner und Pariser Einflüsse mit Gifft und Säuren gezebelt. Jede militärische Versprechung in Rom und Paris, jeder Ministerbesuch am Tiber und an der Seine, dazu ein unaufhörlicher Meinungsstreit in der Londoner und Pariser Presse, in den Zeitungen "Roma" und "Mailand", haben die italienische Regierung zur Auslösung dieses Abkommens oder gar unmittelbar und unverhüllt zur Kriegserklärung an Deutschland gedrängt. "Secolo" und "Popolo d'Italia" haben tagaus tagauf die Utanen des "ganzen Krieges", der Front auch gegen Deutschland, dem Volke Italiens vorgebetet. Von militärischen Standpunkten aus war Cadorna, vom politischen und diplomatischen Standpunkten aus war Salandra unbedingter Gegner dieser Kriegstreiber gegen den ehemaligen deutschen Verbündeten, der Italien nur Güte erwiesen, nur Vorteil verschafft und ihm zuletzt noch bei Vermittlung des Angebotes von Trient eine sehr weitgehende Freundschaft erzeigt hat. Der "raufende See" der Strafensiedenschaft hatte bisher die Darbringung dieses Opfers nicht erreichen können; aber der wirtschaftliche Druck Englands und Frankreichs hat in Verbindung mit dem Einzuge des Ministeriums Boselli denimer zum Überlaufen gebracht.

Man muß annehmen, daß von der letzten Pariser Wirtschaftskonferenz her sich der neueste Treubruch Italiens schreibt. Offenbar haben die Engländer und Franzosen, nachdem die Italiener es abgelehnt hatten, die "einheitliche militärische Front" anders als mit schönen Worten herzustellen, nun wenigstens die Schaffung einer einheitlichen "wirtschaftlichen Front" gefordert und durchgesetzt. Dies wurde ihnen um so leichter, als sie anderthalb vermutlich in diesen letzten Wochen keine Kohlen oder sonstige Wirtschaftsnötigkeiten an Italien zu liefern gedroht haben.

Schon seit längerer Zeit hat infolgedessen Italien begonnen, seine Vertragspflichten gegenüber deutschen Staaten angehörigen zu brechen. Es hat ohne Vorverhandlung und auch ohne Entschädigung deutsche Handelschiffe für den

italienischen Kriegsdienst beschlagnahmt; es hat deutschem Eigentum die freie Verwaltung und Nutzung verwehrt; es hat deutsche Rechte beschlagnahmt und aufgehoben. Nach all diesen Rechtsbrüchen hat es nun einen Gipfel der Hinterlist aufgetürmt, indem es mit dem üblichen aufgeregten Gejagten Deutschland des Rechtsbruches beschuldigte, als dieses daraufhin gleichfalls alle Bahlungen auch im Privatverkehr deutscher Banken mit Italiens Wirtschaft untertrug, als es die Weiterzahlung von Reichsversicherungsprämien an italienische Arbeiter, die früher in Deutschland gearbeitet haben, einstellte und einbehält. Die Deuchler in Rom erklärten, daß Deutschland den Übergang in den Kriegszustand erzwinge. Das "Popolo d'Italia" schreibt dreist und fröhlich: "Es war zu erwarten, daß der unterdrückte Haß der Deutschen im nächsten Augenblick einmal austoben werde."

Neben der Pariser Wirtschaftskonferenz hat vermutlich auch der Rücktritt Salantras diese Wendung Italiens erleichtert. Der neue Ministerpräsident Boselli wird, abgesehen von seinem hohen Alter und seiner Bedeutungslosigkeit, nur dadurch charakterisiert, daß er als Präsident der Dante-Gesellschaft, als Feind der deutschen Sprache in Südtirol und damit auch als Gegner der deutschen Kultur sich ein wenig Namen gemacht hat im Kreise der Italienisierung. So war Sonnino noch kein auswärtiger Minister; aber Sonnino war ja von jeher ein Freund Englands und steht unter dem Druck der Vermeidung englischer Kohle, falls er nicht endlich den Herren in London und Paris zu willen ist. Und neben allem ist endlich noch neu eingetreten in das Ministerium: der Reform-Sozialist Bissolati, der als Abgeordneter bis vor kurzem mit am lautesten den Ruf erhoben hatte: "Krieg gegen Deutschland!"

So geht das Schicksal denn seinen Weg. Für Italien rollt die Kugel nur noch schneller auf schiefen Ebene. Ob die Italiener sich trotz Cadornas Widerrutsch nun auch zu der Gestaltung von 200 000 bis 300 000 Mann Truppen für den französischen Kriegsschauplatz überreden lassen werden, steht noch dahin. Wir und unsere Verbündeten würden jedem derartigen Schachzug zu begegnen wissen. An Italien aber erstellt sich jetzt der Fluch seines Vertrates, der Fluch seiner ersten Treulosigkeit, die in der Geschichte allezeit wie grausiger Hass Entzügen erregen und wie ein Pest- und Seuchenherd in grün-giftigem Scheine leuchten wird.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Die Aufhebung der Ausfuhrverbote innerhalb des Reichsgebiets wird für die einzelnen, hauptsächlich in Betracht kommenden Lebensmittel zugleich mit der einheitlichen Beteiligung erfolgen, also z. B. für Fleisch mit der Einführung der Reichsfleischsorte, für Eier und Butter mit der Einführung der Reichseier bzw. Reichsfettkarte usw. Auch die noch hier und dort, z. B. in Hessen, bestehenden Ausfuhrverbote für Gemüse für das eine Nationierung nicht möglich und nicht nötig sind werden in Fortfall kommen.

#### Dänemark.

Für eine große Friedenskundgebung aller Neutralen wirbt ein Kopenhagener Komitee, dem hervorragende Dänen aller Kreise, darunter Bischof Osterfeld, das Oberhaupt der dänischen Landeskirche und der Kronen-

hauptmann Bürgermeister Jensen, angehören. In einem Aufruf wird das ganze Dänenvolk aufgefordert, sich einer großen Friedenskundgebung anzuschließen, die am 1. August, diesem traurigsten Gedenktag des fehligen Menschenreichs, in allen neutralen Ländern durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen, Volksumzüge, Gottesdienste, Gedenktafeln veranstaltet werden soll. Der Aufruf stellt allen Vereinen und Gemeinden, der Geistlichkeit, den Schulen, Lehrern und dem Gesamtvolk anheim, sich am 1. August dem gemeinsamen Protest gegen den Weltkrieg und alle zukünftigen Kriege anzuschließen und den ernsten Willen Dänemarks zur Aufrechterhaltung der Neutralität und seinen Glauben an eine internationale Rechtsordnung wie einen internationalen Gerichtshof sowie seinen innigsten Wunsch nach einem baldigen, auf das Recht anstatt auf die Macht gegründeten Frieden fundzugeben. Zugleich wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch in den anderen neutralen Ländern solche Kundgebungen an demselben Tage stattfinden werden.

#### Großbritannien.

Nach englischen Blättern sind neue Unruhen in Irland ausgebrochen. In Cork veranstalteten etwa tausend Sinn-Feiner eine Kundgebung, indem sie rebellische Lieder sangen, die Polizei und das Militär ausschlugen und schließlich das Werbebüro zerstörten. Die Wohnung des Hauptmanns, der seit Beginn des Krieges die Rekrutierung leitete, wurde mit Teer beschmiert und mit der Aufschrift versehen: "Hoch die Republik!" — Die "Times" melden ferner, daß in der Grafschaft Galway die Polizei durch Truppen verstärkt werden mußte, um das Wettreiben des Viehs zu mehren. — Im englischen Unterhause verlangten mehrere Mitglieder schleunige Bekanntgabe des trügerischen Ausgleichs, damit das Gesetz so schnell wie möglich in Kraft treten könne. Damit sei der einzige Weg zur Verhüllung Irlands gegeben.

#### Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bemüht sich jetzt offenbar, um Erleichterungen der britischen Blockade zu erzielen, soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht kommt. Nachdem das Staatsdepartement entschieden hat, daß das deutsche U-Handelsboot "Deutschland" ein Handelschiff sei, bereitet die Regierung in Washington neue energische Schritte vor, um namentlich solche Ausfuhrverbote freizugeben, die vor der britischen Blockadeerklärung angenommen und die in neutralen Häfen lagen. Drei Personen, die zwei amerikanische Ministerien und private amerikanische Einfuhrinteressenten vertreten, sollen nach England reisen. Man nimmt an, daß sie den Grund für weitere Verhandlungen über die Blockadefrage legen werden. Vor allem handelt es sich wohl um die Frage der Farbstoffe, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher seine Zustimmung noch nicht erteilt hat. Man nimmt an, daß diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Juli. Der Reichsanziger veröffentlicht die Verordnung betreffend das Inkrafttreten des Frachturkundenempfanges vom 17. Juni 1916. Danach tritt das Gesetz mit dem 1. August d. J. in Kraft.

Berlin, 17. Juli. An der heutigen Konferenz beim Reichskanzler haben die Führer sämtlicher Reichstagsfraktionen teilgenommen. Die Versprechungen dauerte eine Stunde.

Warschau, 17. Juli. Geheimer Regierungsrat Gleiwitz.

### Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käte Kubowitz.

Schlüß.

(Nachdruck verboten.)

Es wollte Winter werden.

Heleia Holtmann hatte sich, nachdem ihre Zeit in der Redaktion abgelaufen war, um keine neue Beschäftigung bemüht, obwohl sie unter der Unzufriedenheit schwor.

Sie ging auch nicht viel aus.

Beinahe den ganzen Tag saß sie in ihrer kleinen Wohnung und wartete — auf Johannes Steinhorst!

Denn je länger die Zeit forscherte, desto unglaublicher erschien es ihr, daß sie sich für immer verloren haben sollte. Sie hatte Tag und Nacht keinen andern Gedanken als ihn und trug doch in sich die leise,zaghalte Hoffnung, daß ihr ernstliche Arbeit über dies alles ein wenig fortsetzen könnte.

Peter Kehrlein hatte ihr eines Tages, bei einer zufälligen Begegnung, harte Worte gesagt:

"Ich glaube beinahe, unser guter Großer würde sich lächer über Sie ärgern, wenn er noch von Ihrer nichts-nutzigen Bummelrei wüste."

Sie ertrug das auch nicht mehr lange.

Freilich eine dringliche Bitte um Mithilfe sollte darum Ihre Entgegennahme an Peter Kehrlein nicht enthalten:

"Ach... dann sorgen Sie doch für mich, Herr Kehrlein."

Er aber hatte es als solche aufgefaßt.

Eines Tages stand er in ihrer kleinen Wohnung, schwante in jugendlichem Eifer mit dem Sammeltut und rief ihr zu: "Jetzt habe ich endlich für Sie sorgen können, hören Sie mal aufmerksam zu."

Das tat sie auch. Und dennoch schien es ihr unendbar, hier fortzugehen, und damit jede Möglichkeit, ihn wiederzusehen, zu vernichten.

Mechanisch wiederholte sie seinen Vorschlag:

"In zwei Wochen mit einer ruhiglich beladenen schwer bruisleidenden Schriftstellerin nach Kappeln... freie Reise und Station und außerdem Gehalt nach näherer Rücksprache."

Peter Kehrlein war sehr stolz auf das Ausgerichtete.

Nicht wahr, daß ist ein siebenswürdiger Glücksszufall, Fräulein Holtmann?"

Schnell — schnell — sagen Sie ja!"

Sie konnte noch nicht...

Darf ich Ihnen heute abend meine Entschlüsse schreiben?"

Entschlüsse... Entschlüsse", echte er höse. "Ich möchte bloß wissen, was es da noch zu entschließen gäbe."

Gönnen Sie mir doch die kurze Frist", bat sie gequält.

Da entgegnete er brummig:

"Weineinfügen... denn. Aber ein zweitesmal röhre ich keinen Finger für Sie. Das lassen Sie sich jetzt schon gelagert sein."

Sobald Peter Kehrlein gegangen war, fuhr sie ein paar Stationen mit der Stadtbahn hinaus und lief dann zu Fuß weiter.

Es war schon alles weit und tot; aber die Luft ging hier doch frischer wie drinnen in dem Häusermeer. Mit gesenkten Augen wollte sie einen Straßenübergang nehmen, gerade, als eine Equipage heranrollte. Sie meinte, noch bequem die andere Seite zu gewinnen.

Über der Kutscherei mußte die Vollblüter doch hart vor ihr anlegen, damit kein Unglück geschehe. Unwillkürlich streiften ihre Blicke die Insassen.

Fräulein Dieresleben und Johannes Steinhorst... und in ihrer Mitte der Knabe...

Als Peter Kehrlein am nächsten Morgen ihren Brief empfing, lächelte er befriedigt.

Es war ja auch gar nicht anders zu erwarten gewesen.

Doch sie darin verdammt kurz angebunden war, schade nichts. Ihre Zeilen: "Ich werde mitgehen. Zeigen Sie mir baldigst alles Nähere mit" genügten völlig.

Es war alles zur Abreise fertig.

Heleia Holtmanns kleine, sonst so trauliche Wohnung sah kahl und öde aus. Die Polsterjächen waren abgeholt, damit kein Mottenstaden entstünde. — Die ererbten, immer noch wiegelblanzen Mahagonimöbel forsan mit

Tüchern und Decken verbängt. An den Fenstern sahten die Gardinen. Heleia Holtmann schritt ratlos durch die Räume, strich hin und wieder mit der Hand über ein Stück, das ihr von der Kindheit erzählte und sagte leise vor sich hin:

"Zwei Tage noch. Dann hole ich sie in Behlendorf ab... und es ist alles, alles vorbei."

Diese letzte Zeit erschien ihr die härteste.

Sie stand am Fenster und sah auf den Giebelbalken hinunter. Es sang kein Vogel mehr auf den sahnen Zweigen des dürrtigen Anlage... und die Kinder sahnen auch bei dem scharfen Ostwind.

Umsonst verhielt sie sich die Schönheiten, denen sie entgegenlebte, anzumalen.

Die kraftlosen, entblätterten Bäumchen da unten, die brandroten, festen Boden des Eiffigbaums erschienen ihr unerreichbar herrlich. Noch einmal überwältigte sie alles Weh — weinte sie bitterlich um ihr serrennes Glück und erkannte klar, daß sie — milde und zerbrochen von stumfer Hoffnungslosigkeit seige aus der Heimat fliehe. Da schrillte die Kirchenglocke.

Ein Läßig wurde für sie abgegeben. Das kam jetzt beinahe läßig vor. Ihr aufsinniger Schüchting liebte diese Art der Briefbeförderung. Ohne auf die Handschrift zu achten, riss sie den Umschlag auf. Zwei Briefe glitten ihr entgegen...

Träumte sie denn?

Sie riss die schlanken, mattgoldene Nadel, die ihre Schleife am Kragen festhielt, heraus und bohrte sie in den Arm.

Tief... ganz tief...

Sie fühlte einen Schmerz. Sie wachte also!

Sie las noch einmal. Buerst die Seiten von unbekannter Hand:

Mein lieber Junge!

Nun ist es soweit, daß ich von dieser bösen, schönen Welt abtreten muß. Ich hätte noch gern ein Weilchen gelebt — aber ich bin willig, weil ich mein Ziel erreichen durfte.

Das Ziel, Dir alles zu vergelten... alles, alles!

Für Dich habe ich gearbeitet, Johannes. Nicht für mich, wie ehedem. Wäre es so gewesen, hätte ich wieder waghalsig — alles Gute und Sichere verlorben. Nun

Leiter der Preisseiteitung, tritt entsprechend seinen Wünschen aus der Verwaltung des Generalgouvernements aus, um eine rein militärische Verwendung zu finden.

Bern, 17. Juli. Der Generalstreich in Spanien ist im Erlöschen, nachdem die führenden Revolutionäre und Legitiatoren verhaftet worden sind.

Christiania, 17. Juli. Die englische Regierung legt jetzt auch der norwegischen Wahlen ein aus Amerika hinaus in den Weg, indem sie keine Erlaubnischein mehr ausstellt.

Athen, 17. Juli. Die Truppen haben den Brand im Palast von Tatoi, dem der Sommerpalast des Königs zum Opfer fiel, gelöscht. Drei Offiziere und acht Soldaten sind dabei ums Leben gekommen. Außerdem sind noch zwanzig Menschen verbrannt.

Washington, 17. Juli. Morgan hat die Bildung einer Gesellschaft mit 10 Milliarden Dollar unternommen, die Frankreich 500 Millionen Franc leihen wird.

## Der Krieg.

Die von den Engländern und Franzosen angekündigten „großen“ Erfolge ihrer Offensive wollen sich nicht einstellen. Südlich der Somme gingen die Russen vor und entrissen den Franzosen das Dorf Biaches zum Teil wieder. Auch im Osten versuchten die Russen vergeblich, die von der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern wieder genommenen Linien in Gegend von Skobowa zu stürmen. Sie wurden abgewiesen und mußten eine Anzahl Gefangene in unserer Hand lassen. Ebenso wurden sie an anderen Stellen zurückgeworfen.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

zwischen dem Meere und der Aare steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit. Im Somme-Gebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Angriffen gekommen, in denen die Engländer in Ovillers weiter eindrangen, und die südlich von Biaches zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrefeuer scheiterten oder in demselben nicht zur Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampf um Biaches gemachten Gefangenen erhöht sich auf 4 Offiziere, 300 Mann. — Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Klingen nicht, sondern blieb an einigen Stellen Boden ein. — An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Oulches wurde abgewiesen; wir sprengten mit eutem Erfolge auf der Combres-Höhe; eine deutsche Patrouille brachte bei Vansroicourt (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht gestellt worden; das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Absturz von der Erde bei Dreslincourt (Oise) in unserer Front.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Dünenspitze russische Unternehmungen ein. Bei Katharinenhof (südlich von Riga) griffen stärkere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Binsingen. Südwestlich von Luck wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verkürzung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen v. Böhm. Die Lage ist unverändert.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Über die Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina blieben erneute Vorstöße der Russen gegen unsere Stellungen südlich und südwestlich von Moldawa wie an den Vortagen ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. — Im Waldgebiet nördlich des Prislop-Sattels sind auf beiden Seiten Nachrichtenabteilungen und Streifkommandos ins Gefecht getreten.

Bei Babic und Tatarow wurden russische Vorstöße zurückschlagen. — Nordwestlich von Burlanow vereiterten unsere Vorposten den Verlust des Feindes, seine Gräben gegen unsere Stellungen vorzutreiben.

Südwestlich von Luck griffen die Russen mit überlegenen Kräften an. Der Front-Teil bei Sallnwick in den Raum östlich von Gorodow aus, durch

aber war ich vorsichtig. Damit zwang ich das Glück.

Einer, der an mich glaubte, gab mir reichliche Mittel, damit ich meine neueste Erfindung allein ausnutzen konnte. Dies Dir die beigefügten Prospekte durch, damit Du weißt, worin sie bestand.

Sie machte mich endlich zum reichen Mann, wenigstens nach deutschem Begriff. — Aber ich möchte Dir nichts von alledem schreiben. Im nächsten Sommer wollte ich hinüber, um Dich zu suchen und Deine Freude mit eigenen Augen zu sehen.

Das soll mir nicht vergönnt sein. Ich muß sterben. Die ersten Jahre hier waren zu hart. Der siehe, geschwächte Körper kann das Glück nicht mehr ertragen. Der Arzt meint, daß es mir noch wenige Wochen mit mir dauern kann. — Darauf habe ich meine Fabrik verkauft und all mein Geld bis auf das wenige, was ich noch für mich brauche, zur Gutschrift für Dich, dessen Adresse ich ja nicht kenne, der Reichsbank in Berlin übertriefen. Ich denke, es muß schon in den nächsten Tagen dort eintreffen. Es sind nach deutschem Gelde rund 800 000 Mark. Bau ein Buhaus für elternlose Jungen, von dem Du einst träumtest — bau Dir Dein eigenes Glück. Kurz — lasst es Dir zum Segen werden. Aber gebe auch auf das Grab Deines Vaters, meines guten, unvergänglichen Bruders — und sage es ihm, mein Junge!

Dein treuer Onkel Gotthold Steinhorst.

Dann die anderen...

einen Gegenstoß deutscher Bataillone in der Westflanke gestoppt. Ohne durch den Gegner gestört zu werden, wurden daraufhin die südlich von Luck kämpfenden Verbündeten Truppen hinter die untere Lipa zurückgenommen. Westlich von Tczyn wurde ein Nachangriff der Russen abgeschlagen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer gegen unsere Vorpostenstellungen hält an. — Auf dem anschließenden Abschnitt bis zum Astach-Tal ist der Geschützgang recht lebhaft. — An der Dolomitenfront standen unsere Stellungen nördlich des Belligrino-Tales und im Marmolata-Gebiete, an der Kärntner Front der Seebach- und Raibler-Abschnitt unter heftigem Feuer. Italienische Infanterieabteilungen, die im Seebach-Tal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit neuartigen schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermisst.

#### Kaiser Wilhelm an der Somme.

Der oberste Kriegsherr weilt bei seinen kämpfenden Truppen. — Die Meldung ist für die Deutschen seit Anfang des Krieges keine Überraschung mehr. Jedemal, wenn es sich um bedeutende Entscheidungen, um harte Kämpfe handelt, finden wir den Kaiser in der vorderen Linie. Auch jetzt wieder ist der Kaiser dorthin geeilt, wo seine Offiziere und Soldaten mit unvergleichlicher Tapferkeit und unerschütterlicher Ausdauer dem Ansturm der Feinde standhalten. Das zeigte uns folgende amtliche Auskunft aus dem Großen Hauptquartier vom Sonntag abend:

Seine Majestät der Kaiser weilt wieder im Kampfgebiet an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armeen die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Befreiung mit dem Chef des Generalstabes des Heeres. Bei dem Besuch in Bassareiten zeichnete er Schwerpunkt mit dem Kaiser Kreis aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Der Nikolaus hält mitunter nach den offiziösen russischen Darstellungen hinter den hintersten Linien eine Parade ab und feiert dann schamlos innerhalb weniger Stunden zu einem gesicherten Palast zurück; Präsident Poincaré vollführt großspurige Reden zu Hause, König Georg von England weilt überhaupt fern vom Schuh, seitdem er beim einmaligen Versuch eines Heeresbefuchtes vom Pferd fiel. Der Unterschied springt in die Augen.

#### Ein Schützen-Lang über Konstantinopel.

Lebhafte Bewegung entstand in Konstantinopel am 15. Juli, als sich die Nachricht verbreitete, daß ein deutsches Luftschiff über der Stadt erschien ist. Die Bevölkerung war denn auch bald sozusagen bis zum letzten Mann auf den Beinen und folgte mit Bewunderung dem niegefeierten Schauspiel. Das Luftschiff, das deutschen und türkischen Flaggenstiel zeigte, kreiste zwei Stunden lang über der türkischen Hauptstadt.

#### Kriegslage am 17. Juli.

Die englischen Meldungen über ihre angeblichen Fortschritte sind natürlich stark übertrieben. Von allem ist nur wahr, daß sie unter ungeheuren Straufwand das Dorf Ovillers besiegen konnten. Alle ihre sonstigen Angriffe wurden abgeschlagen, überdies ist ein deutscher Gegenstoß im Gange. Südlich der Somme haben wir einen Teil des Dorfes Biaches zurückerobern, wogegen die Franzosen sich in den Besitz der Höhe La Malouette, südlich von Biaches, lebten konnten. Im Kampfgebiet an der Maas haben starke französische Kräfte gegen die Festung Thiaumont unbedeutende Fortschritte gemacht. Das Werk selbst ist nach wie vor fest in unserer Hand. In der Champagne haben wir russische Truppen festgestellt, die ihre eigene Uniform, aber französische Gewehre tragen. Bei dem Kampf um das Fort Souville wurden von uns französische Unterstände genommen, die bis zu 80 Meter tief in den Boden eingegraben waren und Unterstände für ein gutes Bataillon boten. Dort wurden große Vorräte an Munition, Handgranaten und Verpflegung vorgefunden. An der Ostfront haben wir vor sehr starken russischen Angriffen südwestlich Luck einen Teil unserer Stellung vom nördlichen Ufer auf das südliche Ufer, bis zur Einmündung der Lipa in den Syr, zurückgenommen. Die Lage im südlichen Teil der Ostfront ist einschließlich der Karpathen im allgemeinen unverändert. Österreichische Kavallerie griff russische vorgeschobene Abteilungen an.

#### Deutsche Flieger bei der Arbeit.

Russische Blätter betonen immer wieder die lebhafte Entwicklung der deutschen Fliegeraktivität, ganz besonders

Wie oft hatte sie doch im Wachen und Träumen seine Handschrift vor sich gehabt. Kleine Bittelchen, auf denen er kurze Notizen gemacht... Streicheln, auf denen er sie um irgendein Buch — eine Künste gebeten... alles hatte sie aufbewahrt.

Sie falte die Hände, während sie jetzt las:

Meine Heile!

Der Brief meines Onkels, der mir nach langer Fahrt soeben zuging, gibt mir das Recht, Dich heute so zu nennen. Heute und immer.

Denn vor mir habe ich Dich niemals anders genannt.

Gib mir die Antwort, die Du mir geben muß...

Johannes Steinhorst.

Einen Augenblick wußte sie, daß Glück müßte sie zerbrechen. Bald aber spürte sie eine Kraft in sich, vor der sie selbst erschrak. Ihre Feder flog über das Papier. Es währte kaum länger als eine Minute. Sie wußte ihm nichts weiteres zu schreiben, als daß eine Worte:

Komme...

Dann breitete sie in jubelnder, demütiger Seligkeit beide Arme weit nach ihm und mir zu dem Flug nach seiner großen, lichten Sonnenstraße, fernab von ihren engen Gassen, restlos bereit...

— Ende. —

an der Front der Heeresgruppen des Prinzen Leopold von Bayern und des Generals v. Binsingen. Die Flieger bombardieren oft erfolgreich Bahnhöfe, Knotenpunkte und Stützpunkte, wodurch die Versorgung und der Abholungsdienst der Vorderfront erschwert und diese manchmal von der Verbindung nach hinten abgeschnitten wird. Darunter leidet die russische Offensive. Denn die ausgedehnten Artilleriestellungen sind eine Schilderreihe für die deutschen Flieger. Dadurch kann ein einheitliches Programm in der Bekämpfung der feindlichen Gräben nur schwer und mit Verzögerung durchgeführt werden.

#### England kann seine Verwundeten nicht bergen.

Die überwältigenden Verluste der Engländer an der Somme-Front haben unbeschreibliche Zustände in Le Havre, der englischen Operationsbasis hervorgerufen. Eine Besönlichkeit aus Le Havre erzählte darüber neutralen Berichterstattern: In ununterbrochener Folge kommen von der Front Blöte mit englischen Verwundeten angefüllt, die zum großen Teil unter freiem Himmel liegen müssen. Beihändig laufen Schiffe mit Verwundeten nach England aus. In Le Havre treffen die Verwundeten teilweise noch ohne jeden Verband und vollständig mit Schmutz und Blut bedeckt ein. Um die Stunde von diesen übeln Zuständen nicht in die Welt dringen zu lassen, haben die englischen Behörden jeden Verkehr zwischen der Bevölkerung von Le Havre und den Mannschaften der im Hafen befindlichen Schiffe verboten.

#### Kleine Kriegspost.

Bern, 17. Juli. Die neuemunterten Zufügungen und Verluste der Jahreskosten 1913 und 1917 werden in Frankreich zum 7. August einberufen. Vom „Tempo“ kommt ihre Gesamtzahl ungefähr einer normalen Klafe gleich.

Bern, 17. Juli. „Petit Journal“ meldet aus Athen, daß zwischen General Sarroil und den griechischen Militärbehörden ein Einvernehmen getroffen worden ist, wonach die wegen ihres Angriffes auf einen Redakteur in Saloniki verhafteten griechischen Offiziere in den Ruhestand versetzt und diplomatisch bestraft werden sollen.

Rotterdam, 17. Juli. Die deutschen Dampfer „Bussard“ und „Eduard Martini“, die während des Krieges im bayerischen Hafen lagen, haben den Hafen verlassen. Die „Bussard“ hat die Reise fortgesetzt; „Eduard Martini“ ist jedoch infolge eines Maschinendefekts wieder nach dem Hafen zurückgekehrt.

Augano, 17. Juli. Mailänder Siedlungen auf der unteren Adria, von einem feindlichen Unterseeboot getroffen, der italienische Torpedojäger „Impetuoso“ gesunken. Beinahe die ganze Besatzung wurde gerettet.

London, 17. Juli. Die englischen Dampfer „Mysa“, „Sylvie“, „Celestia“ und „Alto“ wurden versenkt.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Der große Irrtum der Neutralen.

Bern, 17. Juli.

Der Pariser „Tempo“ übertrifft sich selbst, indem er die Geschwindigkeit fertig bringt, den Brand von Tatoi als eine deutliche Büchtigung des griechischen Königs hinzustellen. Ein Teil dieser Geschwindigkeit hat sogar dem französischen Senator mißfallen. Der Artikel schließt: Möge der König die brennenden Ruinen seines Schlosses betrachten, vielleicht wird er dann den großen Irrtum der Neutralen begreifen und die Verantwortung, mit der später die Geschichte alle die belasten wird, die sich geweigert haben, eine Kette zu bilden, um den schrecklichen Brand, der den Tempel der Civilisation verschlängt, weiter zu föhren. — Den Sinn dieser Worte werden die Neutralen recht begreifen, wenn sie sich das Schicksal Griechenlands, das dem ungünstlichen Staate der Bierverbund befreit hat, vergegenwärtigen.

#### „Englands größte Anstrengungen.“

Amsterdam, 17. Juli.

Auch in England wird die Not immer drückender. Gestern wurde die vom Nationalen Sparverein-Komitee organisierte Kriegssparwoche damit eröffnet, daß die Gemeinden in sämtlichen Kirchen aller Bekanntschaften auf die Notwendigkeit größter Sparvorsicht hinzuweisen. Der Finanzminister Mr. Keina hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Komitees dieses zur Wahl des richtigen Zeitpunktes der Kampagne hingewiesen. Er erklärt darin, daß alle Nationen nun über den Kanal blicken, wo die größten militärischen Anstrengungen in der britischen Geschichte gemacht würden. Es handelt sich um eine Schlacht von ein paar Tagen, sondern den Beginn einer langen, geduldigen und hartnäckigen Offensive, welche heldenhafte Aktionen und beispielhafte Opfer von unseren Soldaten fordert. — Ende Juni hieß es noch, die lange angekündigte, wohlvorbereitete Offensive werde die feindlichen Linien durchbrechen und Belgien befreien. Man ist also viel beobachtet.

#### Wilson und Carranza versöhnen sich.

Genua, 17. Juli.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Wilson hat seinem Widersacher, dem Präsidenten Carranza von Mexiko die Hand zur Versöhnung gereicht. Nach längeren Verhandlungen sind die beiden Kampfhäne übereingekommen, die Streitart zu lassen und alle schwierigen Streitfragen einem aus drei Amerikanern und drei Mexikanern bestehenden Schiedsgericht zu überantworten, dessen Tätigkeit sofort beginnen soll. — Herr Wilson ist also ein zweitesmal während seiner Amtszeit vor Mexiko zurückgewichen. In der Tat hat er mit seiner Mexikopolitik seitdem Wilson mehr für uns Mexiko aus, und Mexiko für uns Mexiko. Carranza ist einigermaßen zufrieden mit dem Ergebnis. Carranza ist wenig Glück gehabt. Die amerikanische Waffen- und Munitionsindustrie kann nun ungehemmt weiter für den Bierverbund arbeiten.

#### Italien auf der schiefen Ebene.

Augano, 17. Juli.

Der italienische Ministerrat beschloß, sich dem Programm der Pariser Konferenz völlig anzuschließen und das militärisch-finanzielle Bündnis mit den Verbündeten durch ein wirtschaftlich-finanzielles Bündnis zu ergänzen. Eine solche Notwendigkeit, schreibt der „Corriere della Sera“, schied dem Ministerrate um so dringender, als die Hartnäckigkeit und fortgesetzte Vorherrschafts- und Eroberungskräfte Deutschlands den Friedensschluß bis nach einem vollständigen Sieg des Bierverbundes unmöglich machen. Darum sei auch die Fortdauer enger wirtschaftlicher und finanzieller Einigkeit der Bierverbündete nötig. Voelti habe dies durchaus eingesehen und durch das soeben amtierende italienische Finanzministerium und durch einen besondern englisch-italienischen Finanzvertrag

## Der verschärzte II. Weltkrieg in Sicht.

Im „B. T.“ schreibt Deenburg u. a.: „Als wir uns im Mai den verschärften U-Bootkrieg versagten, geschah das — wie ich damals ausführte — lediglich in Unsehung unserer Gesamtlage, nicht aus einer Neigung, das amerikanische Interesse vor dem eigenen zu bevorzugen oder schließlich aus Mangel an mutigem Entschluß. So spricht denn auch die Note, mit der wir die Korrespondenz mit Washington beschlossen, davon, daß, sofern England seine Absperrepolitik in gegebener Form nicht ändere, Deutschland vor einer neuen Tatsache stehe, die neue Entschlüsse nötig machen könne. Die Möglichkeit, den U-Bootkrieg wieder aufzunehmen, war also vorbehalten. Man hat im Ausland diesen Satz dahin deuten wollen, daß er die öffentliche Meinung lediglich habe beruhigen sollen. Das ist ein sehr gefährlicher Irrtum. Sollte man in Deutschland zur Überzeugung kommen, daß Amerika nicht dies Mögliche nach der Richtung wirtschaftlicher Neutralität — und das ist nicht nur etwas Passives, sondern sehr Aktives und bedeutet, daß man als Neutraler von jedem der Gegner das Gleiche mit gleichem Ernst und Nachdruck verlangt — tut, daß der europäische Krieg sonst nicht zu einem baldigen Ende gebracht werden kann, und daß die Entwicklung der U-Bootwaffe einen Erfolg sicher verspricht, so wird man diesen verstärkten U-Bootkrieg mit der Begründung vom Kanzler verlangen, daß Amerika seinen Teil des Paktes, nämlich Aufrechterhaltung des Völkerrechts, nicht gehalten habe, und eine große Anzahl Deutscher, die den Konflikt im Vertrauen auf amerikanische Ernsthaftigkeit und Kraft so lange als möglich vermeiden wollten, werden sich diesem Vollsinnen nicht mehr entgegenstellen dürfen! Jedenfalls aber stärkt die Erfahrung mit den neuen Booten das deutsche Vertrauen in diese Waffe.“

### Seegefecht „auf weite Entfernung“.

von Dr. L. Stöbner.

In der großen Seeschlacht am Slagerrat am 1. Juni eröffneten, wie uns die Berichte des Admiralsstabes mitteilten, die deutschen Schlachtschiffe das Feuer auf die Engländer in einer Entfernung von achtzehn Kilometern. Auf diese gewaltige Entfernung von beinahe drei Meilen, und zwar nicht Seemeilen, sondern geographischen, wurden hervorragende Treffer erzielt, die bald ein englisches Großkampfschiff außer Gefecht setzten und schließlich versenkten. Wie ist es, ganz abgesehen von der enormen Tragweite der Geschütze, nur möglich, hat sich sicherlich mancher gefragt, denn auf der unendlichen Wasserfläche stellt auf die Entfernung von 18 Kilometern selbst das größte Kriegsschiff nur ein kleines Ziel dar, das zu treffen beinahe unmöglich erscheint, wenn nicht der Zufall es fügt. Aber dem Zufall sind die Treffer durchaus nicht zuzuschreiben, sondern in erster Linie dem vorsprünglichen Geschützmaterial und der exakten Arbeit der Kanoniere und besonders der Kenntnis der genauen Entfernung des beschossenen Ziels. Die Messung der Entfernung ist also das wichtigste, da jede Schätzung ungenau und ungemeinlich sein muß.

Diese Grundbedingung für genaues Schießen wurde seit der Einführung der modernen, weittragenden Geschüsse sofort erkannt und es gelang im Jahre 1888 den beiden englischen Ingenieuren Barr und Stroud ein Instrument zu konstruieren, das die Entfernung möglichst genau abmisst. Dieses Instrument, das Telemeter besteht aus einem wagerecht liegenden Rohr von mindestens zwei Meter Länge, das an jeder Spalte eine Öffnung zur Aufnahme von Lichtstrahlen hat. Diese Lichtstrahlen treffen an jeder Seite auf zwei schräggestellte kleine Spiegel, die sie durch eine Linse jederseits nach der Mitte des Apparates werfen, wo sie von zwei andern übereinandergestellten Spiegeln nach dem Ocular in der Mitte geleitet werden. Der Beobachter am Ocular sieht also von denselben Gegenstand, z. B. einem Schiff zwei Bilder, von denen das eine von der rechten Seite, das andere von der linken Seite des Telemeters stammt. Wird das Telemeter nun so gestellt, daß beide Bilder zusammenfallen, also nur ein Bild zeigen, so rücken die beiden Bilder wieder voneinander ab, wenn sich der beobachtete Gegenstand bewegt oder wenn das Instrument gedreht wird. Je weiter das beobachtete Schiff sich bewegt und zwar ganz gleich, ob es sich nach der einen oder anderen Seite bewegt, ob es sich nähert oder entfernt, desto größer wird der Abstand der beiden Bilder im Telemeter. Diese Entfernung der beiden Bilder wird aber mit Hilfe eines Prismas auf einer Skala angezeigt und von dieser Skala kann der Beobachter dann ohne weiteres die Entfernung des Schiffes ablesen.

Je länger ein Telemeter ist, desto genauer sind seine Messungen; bei der Marine sind sie gewöhnlich nur zwei Meter lang, nur auf dem Lande gibt es Instrumente von mehr als der doppelten Länge. Die Engländer und Franzosen benutzen die Telemeter von Barr und Stroud, für unser Heer und unsere Marine hat die deutsche optische Wissenschaft, die der Optik in anderen Ländern weit voraus ist, ein Instrument erfunden, das an Güte und Genauigkeit die unserter Feinde weit übertrifft und das in der Seeschlacht die hervorragendsten Dienste geleistet hat, wie der siegreiche Ausgang der Schlacht bewiesen; jetzt während des Krieges verbietet es sich natürlich von selbst, auf die Konstruktion dieser Apparate näher einzugehen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 17. Juli 1916

\* (Feldbergfest.) Von den hierigen Teilnehmern an dem Feldberg-Turnfest errangen folgende Siege: Oberstufe: Meyer, Scheloge, Bühl, Unterstufe: Hof, Fäll, Romp und Peukert. Mit Rücksicht auf den rechtzeitigen Rückmarsch konnte die Angabe der Punktzahl nicht abgewartet werden. Die Veranstaltung hatte sehr unter dem ungünstigen Wetter zu leiden, wodurch so manche berechtigte Hoffnung ver-

\* Das Eiserne Kreuz erhält: Gefreiter Ernst

\* (Sammlung der Brennesseln.) Um das Ergebnis der Brennessleinsammlung ergiebiger zu gestalten und um zu erreichen, daß wirklich nur Brennesseln der Art „*Urtica dioica*“ in vollständig fruchtlosem Zustande abgeliefert werden, hat die Resselfaserverwertungs-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin, Wilhelmstraße 91, beschlossen, den Preis für einen Zentner getrockneter Brennessel „*Urtica dioica*“ von 5 auf 7 M. zu erhöhen. Hetner sollen Sachverständige im Ehrenamt ernannt werden, die sofort für die Einsammlung der Brennesseln wirken sollen durch

Heranziehung und Unterweisung der Lehrer und Schulkinder, wenn möglich auch aus benachbarten größeren und kleineren Städten, und durch Belehrung der Bevölkerung. Die Einwohner des Kreises werden seitens des Herrn Landrats gebeten, der Einsammlung der Brennesseln zur Vermehrung unseres Spinnfaserbrotteils ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wichtig ist, daß die Vorräte der „urtica dioica“ möglichst vollständig rein und möglichst trocken zur Ablieferung gelangen. Die Sachverständigen, d. h. die Forstbeamten würden bei der Abnahme unterscheide und nicht gut getrocknete Brennesselbündel zurückweisen und einen Zeitpunkt zu bestimmen haben, zu dem der Abgewiesene seine Ernte nach wiederholter Auselese und besserer Trocknung nochmals zur Abnahme anbietet darf. Bis zum Ablieferungstage müssen die Brennesseln trocken verwahrt werden in bedeckten Räumen.

Dillenburg. Oberlehrer Bahmer am hiesigen Gymnasium wurde der Charakter als Professor verliehen.

Bon der Kalteiche. Als am 14. bis 16. Juni 1914 die Stadt Haiger das Fest ihres tausendjährigen Bestehens feierte, da war in der 19. Gruppe des historischen Festzuges zur Darstellung gebracht: Herzog Adolf von Nassau fährt durch Haiger zur Jagd auf der Kalteiche. Es sind in diesen Jahre fünfzig Jahre her, daß der Herzog von Nassau sein Land verlor, im Interesse eines größeren einigen Vaterlandes mußte es so kommen. Seit jener Zeit hat wohl die Kalteiche keine fürstlichen Jagdherrn wieder geschaut. Eine Hofjagd, mit Waldhornbläsern, Piqueuren und großer Hunde meute ist hier nicht wieder abgehalten worden. Auch hat kein fürstlicher Jäger seither auf der Kalteiche der Auerhahnbalz abgelegen, wiewohl der sündige stolze Vogel noch heute hier heimisch ist. Wenn der Herzog von Nassau von seiner Hauptstadt Wiesbaden oder von seiner Residenz Biebrich aus dem nördlichsten Teile seines Herzogtums einen Besuch abstattete, so waren das meist Jagdausflüge auf die Kalteiche in die obere Dill und in die Diezholz. In Haiger herrscht große Freude, wenn er durchfuhr und am Wagen eines Auerhahn hängen hatte. Noch heute erinnern Namen und Dinge an die Zeiten fröhlicher Jagden. Auf der Kalteiche führt noch heute, und zwar von der nassauischen Kalteiche aus, ein Weg zur Auerhahnstütte über Steinbach, dessgleichen liegt eine Auerhahnstütte in der Strut zwischen Oberroßbach und Frohnhäusen. Die alte Dill hat noch ihren Herzogsweg, das obere Stück des Weges von Weidelbach bis auf die Straße Hainchen-Rittershausen. Das Tal der Diezholz mit dem romantisch gelegenen Jagdschause reicht mit seinen leichten Schluchten bis beinahe an die ebengenannte Straße „Jagdberg“ heißt die gegenüberliegende Höhe, von der in entgegengesetzten Richtung die Ilse ins Wittingsteiner Land hineinstiegt. So erzählen noch heute Berge, Wälder und Täler von den Zeiten fröhlicher Jagd, wo in den ausgedehnten nassauischen Forsten der stolze Hirsch durch die Wälder schritt, Birk- und Auerhahn das Dickicht belebten und in feuchten Gründen das Wildschwein häusste. Kein Wunder, daß die nassauischen Fürsten hier ihre Jagdfreude suchten, entsprechend jenem alten im Wilhelmsturm zu Dillenburg aufbewahrten, von einem Jagdschause stammenden Spruch: „Die Auerhahnbalz vor aller Vogel Zahl ist Nassaus Fürstens...“

Aus dem Rhein-Maingebiet. Die Frühkartoffeln sind trotz der anhaltenden regnerischen Witterung bisher franzheitsfrei geblieben, doch lässt sich der Ertrag noch nicht annähernd schätzen. Die bis jetzt abgeerntete Getreide liefern an Röhrern einen guten Ertrag.

**M. Gladbach.** Das hiesige Schwurgericht verhandelt seit acht Tagen gegen den Apothekenbesitzer Jakob Herlet aus Bierchen wegen Verleitung zum Meineid in 26 Fällen und wegen Meineids. Neben ihm befinden sich noch sechs andere Angeklagte auf der Anklagebank, die alle im Laufe der letzten Jahre einen Meineid nach dem anderen schworen, wozu Herlet in seinem Interesse und zur Durchführung seiner Pläne sie verleitet hat. Herlet ist der Schwiegersohn eines verstorbenen Teilhabers von Kaiser-Kassegeschäft und versuchte auf Grund eines gefälschten Vertrages, vom Kommerzienrat Kaiser in Bierchen mehrere Millionen zu erlangen. Im Laufe der Verhandlungen wurde der Vertrag von Gelehrtenchemikern nach genaueren Untersuchungen als gefälscht nachgewiesen, während Herlet immer behauptete, der Vertrag sei offenbar von Kommerzienrat Kaiser beiseite geschafft, aber er sei bestimmt kurz vor dem Tode seines Schwiegervaters abgeschlossen worden. Es wurden etwa 60 Zeugen vernommen, und die Verhandlung ergab, daß in der Tat eine betrügerische Meineidsgenossenschaft von Herlet gebildet worden ist. Die übrigen Angeklagten sind mit einer Ausnahme geständig. Der Staatsanwalt holt in seiner Anklagerede hervor, daß es sich bei dem jahrelangen Vorgehen Herlets beinahe um eine Erschütterung der Rechtsgrundlagen unseres Staates gehandelt habe, da er von

seinem Mittel zurückgeschraubt sei, um seine Pläne durchzuführen. Der als Sachverständiger vernommene Psychiater sah in seinem Gutachten aus, daß Herlet zu jenen gehöre, denen die Welt eine Anzahl Männer verdanke, aus deren Reihen aber auch viele schwere Verbrecher hervorgegangen seien. Er sei jedoch für sein Tun voll verantwortlich. Den Geschworenen wurden, was man wohl als einen Rekord bezeichnen kann, nicht weniger als 90 Fragen vorgelegt. Am Samstag gegen Mitternacht wurde das Urteil gesprochen.

Apothekenbesitzer Herlet erhielt wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid 7 Jahre Buchhaus und 7 Jahre Ehrverlust der Kaufmann Friedrich Jansen aus Bietzen wegen Meineids  $2\frac{1}{2}$  Jahre Buchhaus und 5 Jahre Ehrverlust. Vier Frauen wurden wegen Meineids bzw. fahrlässigen Falschmeldes zu Gefängnisstrafen von 6 bis zu 15 Monaten verurteilt. Die Frau des Apothekenbesitzers Brunner aus Linz, die wegen Beihilfe zur Verleitung zum Meineid angellag war, wurde freigesprochen.

Staatswissenschaft des Vierverbandes um die Doctorfrage der Wertung eines Handelstauchschiess: Krupp v. Böhmen u. Halbach liefert fortgesetzt schwerwiegendes Material zur Seetgeschichte.

○ Der Leutnant und sein Bursche. Aus Edernsörde wird von einem Fall tübrenbet Unabhängigkeit berichtet. Der Leutnant Juhl war vor etmigen Wochen schwer verwundet worden. Dem bedauernswerten Offizier musste das linke Bein abgenommen werden, und die Erhaltung seines Lebens erforderte die Ausführung neuen, gesunden Blutes in das eigene wenige und frische Blut. Sein Bursche, der Gefreite Hensel aus Geestemünde, erklärte sich sofort bereit, sich der Blutabnahme für seinen Leutnant zu unterziehen, und es erfolgte daraufhin die Blutübertragung, die eine schnelle Genesung des Offiziers verspricht.

○ Ein opferbereiter Feldgrauer. In einem Lazarett in Ostelbörde befand sich ein Wundfahrer für den

in Ortelburg befand sich ein Bauführer, für den zur Heilung einer schweren Quetschwunde an den Füßen ein höheres Stück Haut benötigt wurde. Es erbot sich der verwundete Jäger Serola, der ebenfalls im Ortelburger Lazarett untergebracht war, von seinem Körper den fehlenden Hautstreifen herzugeben. Die Operation wurde ausgeführt, beide Männer befinden sich wohl. Der brave Jäger, der schon draußen sein Leben eingesetzt hat, hatte sich abermals für einen seiner Mitmenschen eingesetzt.

**Frage 10. Anfragen über das Schicksal Vermisster.** In letzter Zeit haben sich Personen mehrfach an eine in Madrid befindliche Stelle gewandt, um Nachrichten über Vermisste zu erhalten. Im allgemeinen werden aber deutsche Familien leichter zu ihrem Ziele gelangen, wenn sie nicht an Madrid, sondern an die für derartige Anfragen zuständigen deutschen Stellen herantreten. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Anfragen nicht an das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu richten sind, das für die Ermittlungen von deutschen Vermissten nach den jetzigen Vereinbarungen nicht zuständig ist, vielmehr an den zuständigen Landes- und Provinzialverein oder die nächste "Hilfe für kriegsgefangene Deutsche", wie solche in zahlreichen Städten bestehen. Soweit derartige Einrichtungen nicht vorhanden oder nicht bekannt sind, erteilt für Norddeutschland der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Hamburg, Ferdinandstraße 75, und für Süddeutschland der Verein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Frankfurt a. M., Seil 114, die gewünschte Auskunft.

○ Erdbebenregistrierung. Die Seismographen der n. Rheinischen Erdbebenwarte bei Königstein im Taunus registrierten ein mittelstarkes etwa 700 Kilometer entferntes Beben.

© Steigende Lebensmittelnot in Frankreich. Die amtlichen Kreise Frankreichs fangen an, der steigenden Lebensmittelnot ernsteste Sorge zu widmen. In Presse-Artikeln wird dem Publikum dringend weitere Einschränkung der Lebenshaltung aus Herz gelegt. In Paris hat sich eine nationale Sparliga gebildet. Das Pariser "Journal" betont, die Ernte von 1916 werde noch schlechter sein als die von 1915. Brot kann nur halb so wenig als 1915 erzeugt werden. Das Vieh habe unter Futtermangel gelitten und an Gewicht abgenommen. Da landwirtschaftliche Arbeiter fehlten, seien über 60 000 Spanier im Südwesten zur Hilfe herangezogen, und die Regierung verhandle mit Italien, um eine große Zahl italienischer Landarbeiter anzuwerben. Das Blatt schließt: Wir gehen einem großen Ausfall an landwirtschaftlichen Produkten entgegen und müssen mit größter Gewissenhaftigkeit jeden unnötigen Lebensmittelverbrauch verhindern.

© Unwetterschäden in der Schweiz. Die seit Wochen andauernden Regengüsse haben in der Schweiz viel Schaden durch Überschwemmungen angerichtet. In Gottlieben haben die Kanalisationen keinen Abfluss mehr; daß Wasser staut sich bereits mitten im Dorf. Die Bewohner fahren mit Gondeln ins Feld hinaus, wo sie knietief im Wasser stehen und von der Karosselernte zu retten suchen, was noch zu retten ist. In Staad bei Ermatingen, in Wassenbach, Berlingen und Steckhorn sind Parterre-räumlichkeiten und Keller mit Wasser angefüllt. In den Haussärgen steht das Wasser einige Centimeter hoch. Gärten und Bläse und die Hauptstraßen sind stellenweise überflutet. In Berlingen mußte das Postbüro geräumt werden.

o Guter Stand der österreichischen Ernte. Nachdem unter dem Einfluß warmen und trocknen Wetters derrost aus Blättern und Ähren der Getreidefelder Österreichs verschwunden ist, zeigen die Felder volle, mit Körnern reich besetzte Ähren. Gleichermaßen wird aus den Sudetenländern und aus Galizien berichtet, und mit Wehmut vernimmt man auch, daß die Ernte in der Buhowina und in Wolhynien ganz besonders schön stand. Entscheidend für die Versorgung der Monarchie ist aber natürlich der Ausfall der Ernte in der ungarischen Tiefebene, dem Hauptgetreidegebiet der Monarchie. Nach privaten Mitteilungen soll die Ernte im ganzen recht gut ausfallen, jedenfalls erheblich über dem vorjährigen Ergebnis stehen. Die großen Mengen Heu, die es in diesem Jahre gab, sind nur im Gebirge noch nicht geborgen; jedenfalls ist reichlich Futter vorhanden, um das Jungvieh, das sorgfältig gehandelt worden ist, so daß der Kindviehbestand in Österreich der Kopfszahl nach nicht zurückgegangen ist, aufziehen zu können.

○ Gestorbene Geiste & Helden. Zugleich mit Professor Metchnikow, dem in Paris verstorbenen stellvertretenden Leiter des Pasteur-Institutes, ist auch der bekannte nordische Dichter Berni Lie aus dem Leben geschieden. Metchnikow hatte sich besonders dadurch populär gemacht, daß er Theorien aufstellte, die das Leben des Menschen zu verlängern imstande sein sollten. Er trat namentlich für die Daghurti-Präparate ein, deren Wirkung er besonders in Bulgarien, ihrem Ursprungslande, studiert hatte. Berni Lie war ein Freund Björnsons, der ihn in der Zeit des überragenden Einflusses der norwegischen und schwedischen Dichter im deutschen Reichshaus hohmisch machte.

Wie England für seine Soldaten sorgt. Nicht nur im Verkehr mit den kleinen Völkern, die sich ihm nicht entziehen können, beweist England seine brutale Selbstsucht, sie offenbart sich auch im Verhalten gegen seine eigenen Soldaten. Lebhaftes Missfallen hat es in einem Teil des englischen Publikums erregt, daß in Londoner Zeitungen das Insferat eines verwundeten und als dienstuntauglich entlassenen Offiziers erschien, in dem dieser um leibhafte Überlassung eines Automobils bat, da er sich zum Chauffeur ausbilden wolle. Das ist nur ein besonders krasses Beispiel unter vielen. Täglich erscheinen Insferate, in denen durch ihre Entlassung in Rot geratene Soldaten aller Dienstgrade Darlehen suchen. Die Stellensuche der Entlassenen hat Formen angenommen, die alles andere als vornehm und ein Hohn sind auf den angeblichen Kriegerstaat England. Das Krämerthum kann sich nicht verleugnen und kommt überall zum Vorschein.

□ Kleinhandelspreise für Frühlkartoffeln. Das Kriegsernährungsamt hat, wie bekanntgegeben, eine Herabsetzung der Erzeugerpreise für Frühlkartoffeln vom 1. August 1916 ab angeordnet und gleichzeitig veranlaßt, daß den Kommunalverbänden eine ermäßigte Festeitung der Kleinhandelspreise nahegelegt wird. Ein Zwang kann in dieser Hinsicht nicht ausgeübt werden. Da zugefragt ist, daß die Gemeinden die dabei entstehenden Buschüsse als Ausgaben der Kriegswirtschaftspflege behandeln können, mithin bis zu  $\frac{1}{2}$  vom Reich und Staat erstattet erhalten, ist aber wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Kommunalverbände im Interesse ihrer minderbemittelten Bevölkerung von dieser Ermächtigung allgemeinen Gebrauch machen und die Preise alsbald entsprechend herabsetzen werden.

□ Zeitweises Dörrverbot. Durch Dörren von Sommergemüse ist in einzelnen Gegenden in spekulativer Absicht der Markt entblößt und der Preis in die Höhe getrieben worden. Um dem entgegenzutreten, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis zum 1. August 1916 und ein Verbot des Abschlusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Pflaumen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis zum 1., anderes Obst sowie Gemüse nur zur Lieferung bis zum 15. August 1916 gefaßt oder sonst erworben werden. Durch diese Verbote soll einmal erreicht werden, daß kein Frischgemüse jetzt dem sofortigen Verbrauch entzogen wird, und ferner dem wilhen, preissteigernden Abschluß von Verträgen auf spätere Lieferung von Gemüse, besonders von Dauergemüse, entgegengetreten werden. Gleichzeitig ist eine Anzeigepflicht für Vorverkäufe von Obst, Gemüse und Dörrgemüse, die bereits getätigkt sind, vorgeschrieben, damit ein Überblick über diesen Teil des Marktes gewonnen werden kann. Die Maßnahmen sind nur vorläufige. Weitere Anordnungen zur Verhinderung von Preistreibereien sind in Vorbereitung. Inwieweit unter solchen Bestimmungen Höchstpreisfestsetzungen sein werden, steht noch nicht fest. Es wird aber, wenn die Preistreiberei fortdauert, auch zu dem Mittel der Höchstpreisfestsetzung, trotz aller ihm bekanntlich anhaftenden Nachteile, gegriffen werden, und zwar in einer Form, die den ganzen Schaden der Preisänderung auf die preistreibenden Elemente wälzt.

#### Neuestes aus den Witzblättern.

Wiederständnis. Der als sehr zerstreut bekannte Spezialist Professor Virzel bekam fürsich den Besuch eines Patienten, der sich einführt mit den Worten: „Herr Professor, ich habe Sudor!“ „Das ist ja famos!“ entgegnete der Professor erfreut. „Da können Sie meiner Frau sofort zehn Pfund senden!“ — Der beleidigte Opernsänger: Nachtwächter: „Wenn Sie nicht aufhören zu singen, werde ich Sie aufwegen ruhestörenden Lärm!“ Angekleideter Opernsänger (entzückt): „Oho, ruhestörenden Lärm nennen Sie das . . . dafür würden andere drei Platz Eintritt zahlen!“ — Eine Erfahrene Tochter des Hauses: „Der Herr Professor hat Mammas Einladung zum Mittagessen angenommen; ich glaube nun doch jetzt, daß er ermäßige Absichten auf mich hat!“ Die alte Nöchin: „Ach und' Fraulein, wie viele haben bei mir schon gesessen . . . und doch bin ich sibben geblieben!“ (Fliegende Blätter.)

#### Aus dem Gerichtsaal.

§ Das Urteil im Prozeß Schiffmann. Im Prozeß gegen den Grundstückspekulanten Leo Schiffmann, der seit längerer Zeit das Landgericht I Berlin beschäftigt, wurde das folgende Urteil gesprochen: Der Angeklagte wird wegen Betruges in vielen Fällen zu vier Jahren Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Gefängnis und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Fünf Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

§ Wegen Überschreitung der Höchstpreise für Metalle verurteilte die 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts I den Fabrikbesitzer Carl Borchardt, in Firma Herrmann Hasenack Nachf., zu 18 000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle eventuell zwei Jahre Gefängnis treten können.

§ 8000 Mark Geldstrafe oder entsprechende Haft dafür erhielt die Fleischhermestrau Gröger in Berlin vor dem Schöffengericht, weil sie bei dem Verkauf von Kalbfleisch die Höchstpreise überschritten hatte.

§ Ein Schangräber-Schwindel. Über eine Betrügerei, die in manchen Fällen an den vor einigen Jahren arg betriebenen spanischen Schangräber-Schwindel erinnert, wird aus der Schweiz berichtet. Der Schwindler namens Strähli, der behauptete, bei Basel die Reichstümer Kaiser Konstantins des Großen entdeckt zu haben, wurde vom St. Gallen Gericht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte Bauern und kleine Handwerker für seine Phantasiereien gewonnen und sie veranlaßt, ihm Geld zum Ausgraben der geheimen Schätze vorzuziehen. Er hatte sich nach und nach an 80 000 Franken erischwindelt, um deren Verlust jetzt sehr arme Leute flingen.

§ Leberwurst aus Gummi und Leim. Der Fleischwarenhändler Keller in Hamburg brachte eine „hochfeine Leberwurst“ zu 2,20 Mark in den Handel, in der nicht die geringste Spur von Leber, Fleisch oder Fett war. Sie bestand aus kleingeschnittenen und aus gläserigem Leimslam mit kleingeschnittenen oder gemahlenen Haartelien! Das Gericht verurteilte Keller zu 2000 Mark Geldstrafe.

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Vorwiegend wolbig, zeitweise auch trüb mit Regen, wenig Wärmeänderung.

## Letzte Nachrichten.

#### Zu den Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 18. Juli. (TL) Der „Volks-Anzeiger“ berichtet: Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern des Reichstages zogen sich bis in die Nachmittagsstunden hin und dauerten im Ganzen etwa 5 Stunden. Über den Inhalt der Besprechungen wurde Geheimhaltung bestimmt. So viel wir erfahren, hat der Kanzler nach einem längeren Vortrag über die allgemeine Lage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung auch Sonderfragen behandelt. Den Auseinandersetzungen des Herrn v. Bethmann-Hollweg folgten dann eingehende Erörterungen in denen die Parteiführer mit vollem Freimut ihren Anschauungen zu den von dem Kanzler berührten Fragen Ausdruck gaben. Tatsgenommen haben an der Beiratung: Für die Konservativen Graf Westarp, für die Freikonservativen Freiherr von Samm und für das Zentrum der Abgeordneten Spahn, während die Nationalliberalen durch Abgeordneten Bassemann, die Freisinnigen durch Herrn von Beyer und die Sozialdemokraten durch den Abgeordneten

Scheidemann vertreten waren. Der linke Flügel der Sozialdemokraten war nicht vertreten.

#### Die deutschen U-Boote in der Nordsee.

Amsterdam, 18. Juli. (TL) Die Londoner Blätter besprechen heute das merkbare Wiederaufleben der deutschen U-Boot-Tätigkeit in der Nordsee und stellen einen Verlust von 18 englischen Dampfern in der vergangenen Woche in der Nordsee fest. Unter den heute gemeldeten Opfern vom Samstag hat die „Erepta“ aus Manchester 3714 Ton., „Aton“ aus Witsby 3536 Ton. Beide Dampfer liegen im Auftrage der englischen Admiraltät.

#### Von Nancy nach Brasilien durch die Lüste.

Wien, 18. Juli. (TL) Die „Kral. Ztg.“ meldet aus Pinozow die Gefangennahme eines französischen Fliegeroffiziers. Die Soldaten bemerkten den Flieger, der auf eine Wiege bei Kowoncyn südlich von Kielce landete. Trotz weiterer Flugversuche konnte er festgenommen werden. Der Offizier kam von Nancy und wollte nach Rowno. Seine Ausgabe bestand, wie er erklärte, darin, Flugschriften über Deutschland abzuwerfen und photographische Aufnahmen zu machen. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker System „Nieuport“. Der Flieger hatte die Orientierung verloren und war 3 Stunden zu früh gelandet. Als er seinen Irrtum bemerkte und erfuhr, daß er sich in der Nähe der russischen Kampfslinie befand, brach er vor Aufregung in Tränen aus.

#### Besserung der Lage in der Bulowina.

Bukarest, 18. Juli. (TL) Aus Burducan wird gemeldet: Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen in der Bulowina hat sich gebessert. In der gestrigen Nacht griffen die österreichisch-ungarischen Truppen die Russen westlich von Kimpolung an, wo sie die Russen einige Kilometer zurückwurzen. Die Russen erlitten furchtbare Verluste. Die R. u. R. Truppen nahmen 1000 Russen gefangen, darunter den russischen Oberst Anatoljew, und 22 Offiziere; ferner erbeuteten sie 18 Wagen mit Munition, 4 Kanonen, 6 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und 8 Lastwagen mit Proviant.

#### Grauenhafte Verluste.

Amsterdam, 18. Juli. (TL) Der Amerikaner Waldburn berichtet der „Times“ aus General Brusilows Hauptquartier: Die Verluste bei den Kämpfen am Stochod seien grauenhaft; er schildert die Anstrengungen der Russen, zwischen Nobel und der Bahnlinie Sarny-Kowel über den Stochod zu kommen, wo sie in das Feuer von 8 schweren deutschen Batterien gerieten und wieder zurück mußten.

#### Bulgarische Vorbereitung für einen Winterfeldzug.

Belgrad, 18. Juli. (TL) Die „Belgrader Nachr.“ melden aus Bulgarien: Eine aus Sofia hier eingetroffene Vertreterin berichtet, daß alle Vorbereitungen für einen Winterfeldzug von Bulgarien im Gange seien. Die Übersicht der leitenden militärischen Kreise bezüglich des Ausgangs der großen Schlachten ist unbedingt. Niemand in Bulgarien glaube, daß die Russen die bis jetzt errungenen relativ geringen Vorteile werden behaupten können.

#### Rumänien bleibt neutral.

Bukarest, 18. Juli. (TL) Der „Adevarul“ meldet, daß der bulgarische Gesandte Radew, der zur Zeit in Sinaia weilte, erklärt habe, daß nicht nur er, sondern auch seine Regierung fest davon überzeugt sind, daß Rumänien trotz aller Machenschaften der Entente bis zum Kriegsende neutral bleiben werde.

#### Die Brandkatastrophe in Buczac.

Budapest, 18. Juli. (TL) Der „A. Et.“ meldet aus Krakau: Nach einer Meldung der „Gaz.“ konnte, laut „Nowoje Wremja“ von den Kundschaftern in Buczac nichts geteilt werden; die Stadt selbst ist ein Trümmerhaufen.

Gute die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

#### Bekanntmachungen der stadt. Verwaltung zu Herborn.

Die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos des 18. Armeekorps vom 18. ds. Mts. betr. Beschlagsnahme und Bestandsberhebung der deutschen Schaffrur und des Wollgeschäfes bei den deutschen Gerbereien liegt in Zimmer 10 des Rathauses zur Einsichtnahme aus.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Virkendahl

Anträge auf Gestellung von Kriegsgefangenen sind bis einschl. den 20. ds. Mts. in Zimmer 10 des Rathauses anzubringen. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bereits gestellte und bis jetzt nicht erfüllte Anträge zu wiederholen sind.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Virkendahl

#### Einmachzucker.

Am Mittwoch, den 19. Juli, von morgens 8 Uhr ab wird in der neuen Schule auf dem Hinterland eine weitere Menge Einmachzucker an diejenigen Haushaltungen abgegeben, die rechtzeitig ihren Bedarf angemeldet haben.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Der Wirtschaftsausschuss.

#### Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr:

Fischverkauf,  
nachmittags 3 Uhr:

#### Verkauf von Lebensmitteln.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Virkendahl

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gauwitz und Mehgers Ferdinand Meyer zu Herborn ist zur Abnahme der Schlufrechnung des Verwalters, zu Erhebung von Einwendungen gegen das Schlufzverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erfüllung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlufstermin auf den 11. August 1916, vormittags 10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Herborn, den 14. Juli 1916.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Am 18. 7. 16 ist eine Bekanntmachung betr. „Beschlagsnahme und Bestandsberhebung der deutschen Schaffrur und des Wollgeschäfes bei den deutschen Gerbereien“ zu lassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

#### Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 31. Juni 1916 fällig gewesenen Jahresleistungen von Darlehen gegen Hypotheken und Zinsen von Bürgschaftsdarlehen wird mit dem Bemerk in Erinnerung gebracht, daß am 26. ds. Mts. mit der feststehenden Beliebung begonnen wird.

Herborn, den 17. Juli 1916.

Landesbankstelle.

## Bad Salzhausen

Bahnlinie Frankfurt-Mödel: von Frankfurt a. M. 1. 2 Std., v. Gießen 1. 1 Std.

v. Gelnhausen in 1 Std. zu erreichen.

Solbad in staatlicher Verwaltung.

Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen.

Herrn, Park und Wald, ruhige Lage, Erholung bei Folgezuständen des Krieges (I. Friede, Vergüt., Kinderheim (privat), Arzt).

Groß, Badedirektion,

## Die Front im Osten

### 3 Kriegs-Sonder-Karten

im Maßstabe 1:500 000.

Verlag des WTB.

### Preis 1 Mark.

Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

## Vereinigungsfarbe

im Felde

vernichtet radikal

Goldgeist

verhindert Zugang und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbriefabwicklung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

## Freibank Herborn.

Stoff- u. Blusenfarbe

zum Selbstreinigen,

Gardinen-, Spitz- 1

Vorhangfarben,

in Pulverform und flüssig

Aluminimfarbe, beständig

Öfenlade

alle Sorten Bronze,

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck

Herborn.

## Kleinere frendl. Wohnungen

zu vermieten.

Herborn. Wilhelmstr. 27.

## Zum Eiereinlegen

empfiehlt

Wasserglas

und Garantol.

Drogerie A. Doeinck,

Herborn.

## Zwiebel!

offert zum billigsten Tag

preis

Balzer & Nassau.

Herborn.

Gefüllt per sofort von ei

zelnem Herrn

1-2

frdl. möblierte Zimmer